

## 2. EXKURSIONSTAG [Von Bratislava nach Košice]: Bratislava / Pressburg → Nitra / Neutra → Banská Bystrica / Neusohl → Sedlo Besník / Besník-Sattel → Dobšinsky kopec / Dobschauer Hügel → Košice / Kaschau

### Themenschwerpunkt 3

#### Geoökologisches und sozioökonomisches Profil durch die Regionen zwischen den beiden slowakischen Zentralräumen

Das zentralörtliche System der Slowakei kann grob als doppeltepolig charakterisiert werden: Es dominieren klar die Stadtregionen der beiden größten Städte Bratislava (2009: 431.061 Ew.) und Košice (2009: 233.880 Ew.). Trotz des durch ein überwiegend zentralistisches Verwaltungssystem geförderten und durch seine wirtschaftliche Sonderstellung gefestigten Primats von Bratislava ist Košice doch ein relativ zur Hauptstadt wichtigeres Wirtschafts- und Kulturzentrum als es z. B. Graz als zweitgrößte Stadt Österreichs im Vergleich zu Wien ist. Die Überwindung der großen Distanz von etwa 400 km zwischen den beiden Zentralräumen ist ein fundamentales Problem der slowakischen Raum- und Verkehrsplanung. Wie die Ausführungen im Exkursionsbericht zeigen, ist die Verbindung durch leistungsfähige Verkehrswege nach wie vor unzureichend. Die Ursache hierfür sind nicht zuletzt die topographischen Bedingungen, weshalb die Hauptstrecke dem Streichen der Karpatenketten folgend einen weit nach N ausholenden Bogen beschreibt.

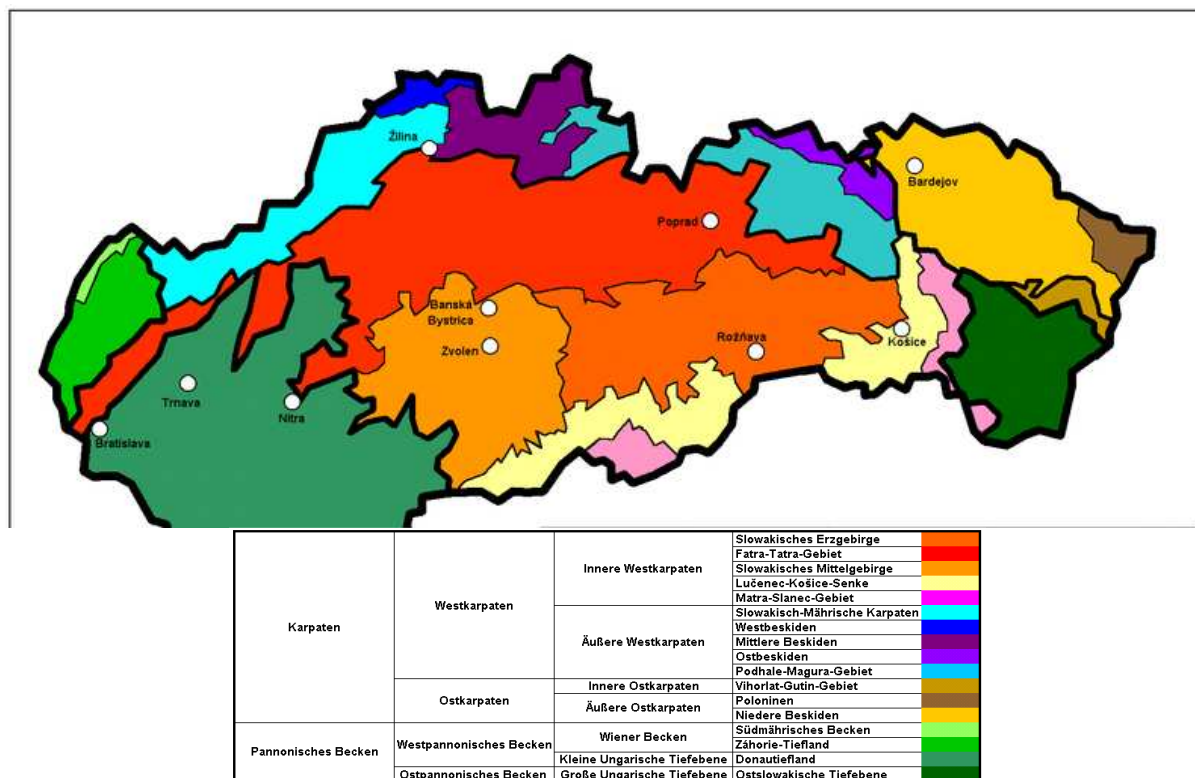
Die Fahrt von Bratislava und Košice schließt, egal welche Route man wählt, jedenfalls ein geographisches Profil durch einen Großteil des Landes auf. Dieses zeigt in geoökologischer Interpretation die naturräumliche Vielfalt der Slowakei und die unterschiedlichen Nutzungspotenziale vieler Teillandschaften auf. Sozioökonomisch erkennt man eine Abfolge vom wirtschaftlich gut entwickelten westlichen Landesteil, der etwa bis Nitra reicht (das seine Bedeutung immer noch z. T. seinem produktiven agrarischen Hinterland verdankt), zur dünn besiedelten und mit Ausnahme der Stadtregion Banská Bystrica benachteiligten Landesmitte, deren Peripheriesymptome bis knapp vor die „Tore“ von Košice spürbar sind.

*Dieses Thema ist sehr auf die spezifischen Raumstrukturen der Slowakei fokussiert, doch können diese als Fallbeispiel sehr wohl bei der Erarbeitung von geographischen Problemfeldern wie etwa der Aufwertung peripherer Regionen (z. B. im leitenden Fragebereich „Zentrum und Peripherie“ in der S I) oder der Überwindung von Verkehrsbarrieren hilfreich sein.*

Während der Fahrt vom Hotel Park Inn Danube [ab 08:33], vorbei an der Comenius-Universität, dem SND (= Slovenské národné divadlo / neues Slowakisches Nationaltheater), den Hafenanlagen, einem großen Shopping Center und schließlich dem Flughafen (Letisko Bratislava) in Richtung Nitra werden Überlegungen zur zentralräumlichen Struktur der Slowakei angestellt. Dabei wird auf die bipolare Anordnung der beiden Zentralräume Bratislava und Košice, getrennt durch eine „leere Mitte“, hingewiesen.

[Siehe dazu Themenschwerpunkt 3, oben] und [Themenschwerpunkt 4: REGIONAL- UND VERKEHRSPOLITISCHE IMPLIKATIONEN DER „LEEREN“ LANDESMITTE, S.20]

Währenddessen reisen wir durch die Großlandschaft Podunajská nížina / Donautiefland oder Donauniederung. Damit bezeichnet man jenen Teil der Kleinen Ungarischen Tiefebene, der zwischen Donau, Kleinen Karpaten und den restlichen Westkarpaten – also auf slowakischem Gebiet – liegt.



**Abb. 9: Geomorphologische Einteilung der Slowakei**

([http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Geomorphologische\\_Einteilung\\_der\\_Slowakei.png&filetimestamp=20071125124239](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Geomorphologische_Einteilung_der_Slowakei.png&filetimestamp=20071125124239), 08.01.2012)

Seitenarme der Donau (wie zum Beispiel die Kleine Donau) und die südlichen Flussverläufe von Váh / Waag, Nitra / Neutra und Žitava sedimentierten hier mächtige Kiesschichten. Diese „Donaukiese“ wiederum sind bedeckt mit Löss und fruchtbaren Bodentypen wie Tschernosemen. Bedingt durch die südliche, zur Kleinen Ungarischen Tiefebene hin exponierte Lage hat dieses Gebiet das wärmste und trockenste Klima der Slowakei, in Verbindung mit den fruchtbaren Böden daher ein idealer Platz für Landwirtschaft auf Großblockfluren. Vor allem Weizen, Zuckerrüben, Mais, Gemüse und Tabak werden angebaut, daneben gibt es auch Wein- und Obstanbau in kleinerem Umfang. (Vgl. dazu: [de.wikipedia.org/wiki/Donautiefland\\_\(Slowakei\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Donautiefland_(Slowakei)), 12.06.2011)

Die Autobahn D1 von Bratislava über Senec nach Trnava, danach die hier Richtung Sered' südöstlich abzweigende E58 führen ungefähr an der Landschaftsgrenze zwischen der Podunajská rovina / Donauebene und dem nordöstlich anschließenden Podunajská pahorkatina / Donauhügelland entlang. Die Grenze zur Donauebene verläuft etwa entlang der Linie Bratislava–Senec–Sered'–Nové Zámky–Komarno–Patince.

(Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Donauhügelland](http://de.wikipedia.org/wiki/Donauhügelland), 12.06.2011)

Ab Sered' verlässt unsere Reiseroute diese landschaftliche Übergangszone, überquert bei Váhovce den Váh / Waag (Stausee) und verbleibt bis Nitra im Podunajská pahorkatina / Donauhügelland.

Ein Besuch der Stadt **Trnava** / **Tyrnau** ist auf dieser Exkursion nicht eingeplant, wird aber für eine private Reise vorgeschlagen:



**Abb.10: Fußgängerzone in Trnava /Tyrnau**

(Foto: Lieb)

Trnava / Tyrnau (ca. 70.000 Einwohner, 7.-größte Stadt der Slowakei) ist heute Hauptstadt des Trnavský kraj / Tyrnauer Kreises. Entstanden an der Kreuzung alter Handelsstraßen, erfuhr die Stadt 1543 anlässlich der Verlegung des Erzbischofs-Sitzes von Esztergom / Gran (bis 1820) wegen dessen osmanischer Besetzung in der Folge der Schlacht von Mohács eine entscheidende zentralörtliche Aufwertung. Zahlreiche Kirchen im historischen Stadtzentrum regten zur Bezeichnung „Slowakisches Rom“ an. An säkularen Gebäuden tragen dazu der Renaissance-Stadtturm am Trojičné námestie / Dreifaltigkeitsplatz, der auch eine kleine Ausstellung über die Geschichte der Stadt beherbergt, das Rathaus und der Gebäudekomplex der ehemaligen Tyrnauer Universität bei. Teilweise ist noch die ehemalige Stadtbefestigung mit einem Tor erhalten.

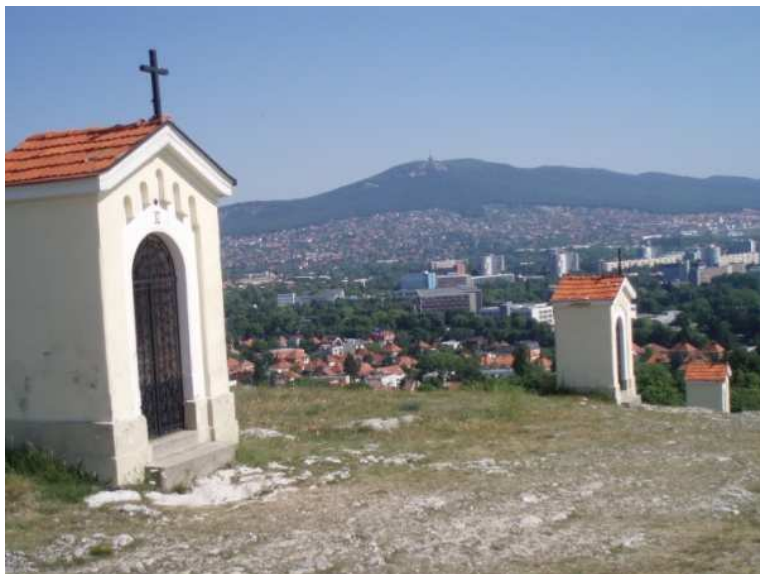
Im Jahre 2003 wurden mit dem Bau einer Autofabrik des französischen PSA-Konzerns (700 Millionen€ Investitionsvolumen) die Weichen für eine vorerst gesicherte wirtschaftliche Zukunft der Region gestellt. Seit Juni 2006 wird in Trnava der Peugeot 207 produziert; zusätzlich seit Dezember 2008 das Modell Citroën C3 Picasso. Das Werk ist auf eine Jahresproduktion von ca. 300.000 Wagen ausgelegt und beschäftigt etwa 3.000 Menschen. 2010 wurden 186.150 Fahrzeuge hergestellt.

(Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Trnava](http://de.wikipedia.org/wiki/Trnava), 13.06.2011)

Im Zuge der Annäherung an die Stadt **Nitra / Neutra**, der Hauptstadt des Nitriansky kraj / Neutraer Kreises, mit ca. 83.000 Einwohnern die 5.-größte Stadt des Landes, die schon in kommunistischer Zeit durch gezielte Raumplanung aufgewertet wurde, befinden wir uns an der Kontaktstelle von 3 physiogeographischen Einheiten:

1. dem Talboden der Nitra
2. daran anschließend dem sanften Relief neogener, lössbedeckter Platten des Donau-Hügellandes sowie der Fußzone der Karpaten
3. dem Berglandrelief des Karpatenausläufers Tribeč / Tribetz, dessen Eckpfeiler Zobor (588m) als Hausberg der Stadt gilt.

Auf seinen auch vom Weinbau genützten Unterhängen dominieren auf Granit-Standorten Eichen- und Hainbuchen-Wälder, auf Kalk eher Steppenvegetation. Ein ca. 30ha großes Ökosystem steht hier seit 1952 als „Waldsteppe“ (lesostep) unter Naturschutz. Südlich davon – wahrscheinlich epigenetisch abgetrennt, aufgebaut aus einem Granitkern mit Schiefer-, Quarzit-, Kalk- und Mergelhülle – ragen der Burgberg und neben weiteren Erhebungen u. a. der Kalvarienberg auf, von dem sich eine ausgezeichnete Aussicht auf die Stadt bietet:



**Abb. 11: Blick vom Kalvarienberg über die Stadt Nitra / Neutra. Im Hintergrund der südwestliche Karpatenausläufer Tribeč / Tribetz mit dem Hausberg Zobor und dem gleichnamigen Stadtteil an seinen südlichen Hangschleppen** (Foto: Dormann, 30.5.2011)

Eine Besonderheit der Stadtstruktur stellt die Gliederung in

- ❑ Oberstadt (befestigte Patriziersiedlung, nur durch 1 Tor zugänglich, an den Hängen des Burgberges unterhalb der Burg) und
- ❑ Unterstadt (offene, nicht ummauerte Siedlung der slawischen Handwerker)

schon seit dem 11. Jh. dar. Die Ursprünge der Burg und gleichzeitig die Funktion der Stadt als Bischofssitz (= persistente zentralörtliche Funktion) reichen ins 9. Jh. zurück.



**Abb.12: Corgoň-Statue in Nitra / Neutra, 1820**

([www.skrz.sk/Foto-corgon-nitra-a8-3503-sk.htm](http://www.skrz.sk/Foto-corgon-nitra-a8-3503-sk.htm), 13.06.2011)

In der Mitte des Pribinovo námestie, einem Dreiecks-Platz im Herzen der Oberstadt, steht das Denkmal des namensgebenden slawischen Herrschers Pribina, umgeben von Klöstern und einigen Sitzen kirchlicher Institutionen. Eine Pseudo-Stütze an einer Hausecke des Palais von Bischof Kluch – die Statue des Corgoň – ist zu einem Wahrzeichen der Stadt und Namensgeber des lokalen Bieres geworden. Corgoň war der Legende nach ein bärenstarker Schmied, der die angreifenden Türken im 16. Jh. in die Flucht schlagen konnte.

(Vgl. [en.wikipedia.org/wiki/Corgoň](http://en.wikipedia.org/wiki/Corgoň), 13.06.2011)

Der Nitriansky kraj / Kreis Neutra, der den höchsten Anteil an ungarischer Bevölkerung aller slowakischen Kreise hat (27,6%, in der Gesamt-Slowakei 10%), stellt ein landwirtschaftliches Schwerpunktgebiet dar, was sich auch in der Hauptstadt selbst an zahlreichen Institutionen zeigt:

- ☑ Museen
- ☑ Zentral-Bibliothek für Landwirtschaft
- ☑ Landwirtschafts-Universität (gegründet 1952, Uni-Status seit 1996)
- ☑ Forschungsinstitute der Slovenská akadémia vied (SAV) / Slowakischen Akademie der Wissenschaften
- ☑ Landwirtschaftsmesse (auf dem Messegelände „Agrokomplex“)

Die Stadt ist aber auch ein industrielles Zentrum mit breit diversifiziertem Branchenspektrum, in dem erwartungsgemäß die Nahrungsmittelproduktion einen Schwerpunkt bildet.

Nach Beendigung des etwa 40-minütigen Aufenthalts [09:55 – 10:36] auf dem Kalvarienberg von Nitra wird die Fahrt Richtung Banská Bystrica fortgesetzt, vorerst wegen rücksichtslosen Parkverhaltens an der Ecke Púnická-Straße – Kalvárska-Straße mit Erlaubnis der Exekutive gegen die Einbahn-Richtung in der Kalvárska-Straße, sodann über den Fluss Nitra hinweg, vorbei am Uni-Campus und schließlich in nordöstlicher Richtung aus der Stadt hinaus, entlang der stark zersiedelten Zobor-Südseite, wo Weinbau auch auf größeren Arealen betrieben wird. Insgesamt hat der Weinbau jedoch in der Slowakei keine allzu große Bedeutung (210km<sup>2</sup> Gesamt-Weinbaufläche, das entspricht etwa 50% der österreichischen, die derzeit 455km<sup>2</sup> beträgt).

Auf Höhe der Kleinstadt Zlaté Moravce / Goldmorawitz (13.000 Einwohner) greift das Platten- und Hügelland Podunajská pahorkatina / Donauhügelland (siehe auch S.14) als Gebirgsrandbucht zwischen Tribeč / Tribetz (W) und Pohronský Inovec (E) nach N aus. In diesem Teil des Slowakischen Mittelgebirges an der Grenze der Kreise Nitra und Banská Bystrica, östlich der Stadt Zlaté Moravce, treten junge Vulkanite (vergleichbar mit den Vulkanen im Steirischen Becken) an der Rückseite der Gebirgsbildungsfront („back arc-Vulkanismus“) zutage. Die Berghänge sind hier nicht besiedelt, denn die Wälder waren einst der Adeligen-Jagd vorbehalten. In Richtung SW sind am Horizont die Umrise des Atómové elektrárne Mochovce, kurz EMO / des Kernkraftwerkes Mochovce zu erkennen:



**Abb.13: Blick auf das Kernkraftwerk Bohunice**

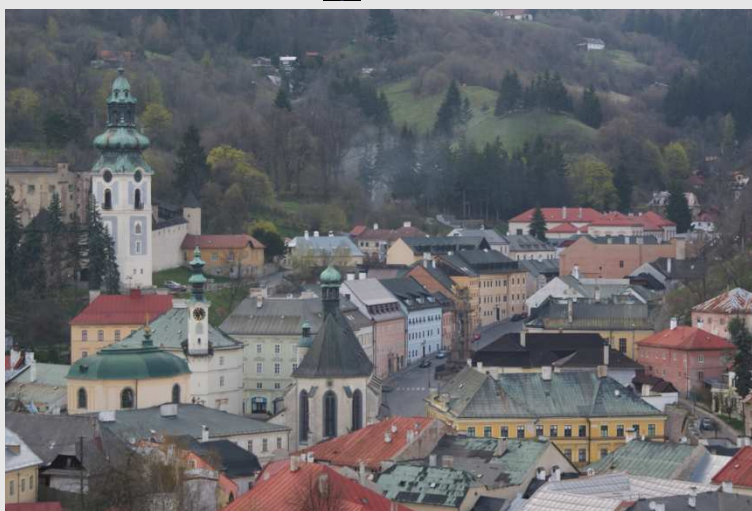
(Foto: Lieb)

Die Blöcke 1 und 2 dieses Kraftwerkes liefern je 470 MW, was der Leistung von 2–3 Donaukraftwerken entspricht. Die Kraftwerke Mochovce und Bohunice ermöglichen, dass die Slowakei ihre Stromversorgung zu 54% aus Atomstrom abdecken kann (vgl. Österreichs Nachbarländer: Tschechien 34%, Deutschland 23%, Italien 0%, Slowenien 38%, Schweiz 39%, Ungarn 45% / Atomstrom im österreichischen Netz: 6% errechneter Anteil). (Quelle: winter.kleinezeitung.at/nachrichten/chronik/japan/2699034/kernkraft-anteil-stromproduktion.story, 13.06.2011)



Dieser außerordentlich hohe slowakische Wert verwundert insofern, als das energiewirtschaftlich gering genutzte Tal des Hron / der Gran noch genügend Potenzial hätte (Wasserführung von 52m<sup>3</sup>/sec an der Mündung in die Donau bei Esztergom / Gran).

An landwirtschaftlich genutzte Talbodenflächen schließen beiderseits mit Mischwald bestandene Hänge vulkanischen Ursprungs an, die im Miozän übers Grundgebirge gelegt wurden. Die östliche (linke) Talseite gehört zu den Štiavnické vrchy / Schemnitzer Bergen, innerhalb derer die älteste Bergstadt der Slowakei liegt:



**Abb.14: Banská Štiavnica / Schemnitz – die „silberne“ Stadt**

(Foto: Lieb)

(10.000 Einwohner) liegt inmitten der Štiavnické vrchy / Schemnitzer Berge, einem erloschenen, schon stark erodierten Vulkankomplex, der auch als Landschaftsschutzgebiet Štiavnické vrchy gesetzlich geschützt wird. Schon im 13. Jahrhundert war die Stadt für ihren Gold- und Silberabbau bekannt, erhielt das Stadtrecht als Königliche Freie Bergstadt. 1690 wurde mit 29.000kg Silber und 605kg Gold die Maximalmenge gefördert. 1735 wurde eine Bergakademie gegründet. Im 19. Jahrhundert kam es zum Verfall des Bergbaus und folglich auch zum Abzug der Bergleute aus der Stadt. Um einer Gefährdung des Bergwerks durch Wassereinbrüche vorzubeugen und zugleich Wasserenergie für den nur schwach versorgten Ort zu gewinnen, errichtete man sechzig Stauseen (tajchy) und installierte ein kompliziertes Pumpensystem. Das Umland der Stadt wird noch heute durch etliche solcher Stauseen geprägt. Nach Aufnahme der Stadt in das UNESCO-Welterbe wurde 1993 der letzte noch bestehende Bergbaubetrieb eingestellt. (Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Banská\\_Štiavnica](http://de.wikipedia.org/wiki/Banská_Štiavnica), 14.06.2011)

Das „silberne“ Banská Štiavnica / Schemnitz ist eines der Zentren des sogenannten „Hauerlandes“, zu denen auch noch das „goldene“ Kremnitz / Kremnica und das „kupferne“ Banská Bystrica / Neusohl gezählt werden. Die Bezeichnung „Hauerland“ gilt darüber hinaus auch noch für andere ehemalige deutsche Sprachinseln der Mittelslowakei.

(Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Hauerland](http://de.wikipedia.org/wiki/Hauerland), [de.wikipedia.org/wiki/Banská\\_Bystrica](http://de.wikipedia.org/wiki/Banská_Bystrica), 14.06.2011)

Nach der Rückkehr aus dem Gedanken-Ausflug in eines der Zentren des „Hauerlandes“ gilt die topographische Aufmerksamkeit nun wieder dem Hron- / Gran-Tal, dessen Talweitungen (intramontane Becken) stark industrialisiert sind. Besonders augenfällig ist dies im Umkreis der Stadt **Žiar nad Hronom / Heiligenkreuz an der Gran** (19.000 Einwohner), wo der Aluminiumproduzent Slovalco (2009: 185.758t Aluminium-Produkte; / 2006: 600 Beschäftigte) Hauptarbeitgeber ist. (Vgl. [slovalco.sk/web/homepage\\_ne.nsf/mainFrameset?OpenFrameset](http://slovalco.sk/web/homepage_ne.nsf/mainFrameset?OpenFrameset), 14.06.2011)

Nach dem Becken von Žiar nad Hronom / Heiligenkreuz an der Gran verengt sich der Talverlauf ostwärts zwischen den Kremnické vrchy / Kremnitzer Bergen im N und den Štiavnické vrchy / Schemnitzer Bergen im S, da der Fluss quer zur Streichrichtung des Gebirges von SW ←→ NE verläuft.

Die Weitung des mit miozänen Sedimenten gefüllten Zvolenská kotlina / Altsohler Beckens, geomorphologisch dem Slowakischen Mittelgebirge zuzuordnen, somit Teil der Inneren

Westkarpaten, ist großteils von Vulkaniten umgeben, nur im N von mesozoischen Sedimenten. Im S und E wird das Becken von Bruchlinien begrenzt (Heilbad Sliač).



**Abb.15: Zvolen / Altsohl: Zentrum mit Fußgängerzone im Bereich des Stadtplatzes, eines typischen lang gestreckten Straßenplatzes, der als einer der größten der Slowakei gilt.**

(Foto: Lieb, 30.05.2011)

Zvolen / Altsohl (42.000 Einwohner), Hauptort des gleichnamigen Okres / Bezirkes, an der Mündung des Flusses Slatina in den Hron / die Gran gelegen, in deren Nähe sich die Gewässer des Beckens zentripetal sammeln, gehört zu den 3 ältesten frühgeschichtlichen Siedlungen der Slowakei (Oberungarns), hier kreuzten sich schon früh bedeutende Handelswege. Schon vor der Verleihung des Stadtrechtes (1244) war Zvolen im 12. Jh. ein wichtiger Bergbauort mit deutschem Bevölkerungsanteil. Letztlich waren es der Bergbau und die Förderung durch die Familie Fugger, die dem etwas jüngeren Neusohl (heute Banská Bystrica) die zentralörtliche Vorrangstellung im Becken sicherten. Durch den Bahnanschluss 1871 entwickelte sich die Stadt zu einem modernen Verkehrsknotenpunkt und Zentrum der Industrie. In der slowakischen Hierarchie der Industriezentren heute als mittleres eingestuft (Größenklasse 2.000–5.000 Beschäftigte), liegen die Schwerpunkte in der Holz-, Nahrungsmittel- und Fahrzeug-Industrie, aber auch die größte Ziegelei der Slowakei steht hier. Außerdem hat Zvolen seit 1950 eine Technische Universität (2.600 Studierende) für Holz- und Forstwirtschaft aufzuweisen. Während des Slowakischen Nationalaufstandes spielte die Stadt eine bedeutende Rolle; ein westlich des Schlosses aufgestellter Panzerzug erinnert daran. (Vgl. de.wikipedia.org/wiki/Zvolen, 14.06.2011)

Nur etwa 20 Kilometer von Zvolen / Altsohl entfernt liegt am N-Ende des Zvolenská kotlina / Altsohler Beckens die 6.-größte Stadt der Slowakei, **Banská Bystrica / Neusohl** (ca. 80.000 Einwohner). Die Hauptstadt des Banskobystrický kraj / Neusohler Kreises, eine von 8 Kreis-Hauptstädten, ist als Industrie-Standort nur der mittleren Stufe zuzuordnen (5.000–10.000 Beschäftigte), eher steht der tertiäre Sektor im Vordergrund, z. B. in der Suburbanisierungszone am S-Rand der Stadt. In der Mečiar-Ära als zentraler Ort aufgewertet, wurde sogar die Verlegung der Hauptstadt-Funktion hierher überlegt, umgesetzt wurden aber immerhin eine Universitäts-Gründung (6.000 Studierende), eine Postzentrale sowie ein Vermessungs- und Kartographie-Institut im 9km entfernten Harmanec / Hermannsdorf. Der Siedlungsplatz sammelt 4 wichtige Verkehrswege:

- ☞ nach NW ins Turčianska kotlina / Turz-Becken (auch die Turiec / Turz) mit Martin / (Sankt) Martin
- ☞ nach N über Donovaly in die Liptov / Liptau (siehe S.41)
- ☞ nach E in die Talschaft Horehronie / Oberes Grantal (siehe 21)
- ☞ den Weg nach S Richtung Zvolen bzw. in den ungarischen Zentralraum

Nach Mongolen- und Tartaren-Einfällen holte Ungarnkönig Bela IV. deutsche Neusiedler ins Land und die zur freien königlichen Bergstadt ernannte Siedlung (1255) entwickelte sich rasch zu einer der führenden oberungarischen Bergbaustädte des Hauerlandes (siehe auch S.18). Das Kupfer ermöglichte ihre spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Blüte, die dem Haupt-

platz noch heute sein repräsentatives Gepräge verleiht. Großen Anteil daran hatten zuerst die Unternehmer-Familie Thurzo und ab 1494 die Augsburger Fugger mit ihrer frühkapitalistischen Thurzo-Fugger-Bergbaugesellschaft. Mit dem Niedergang des Bergbaus im 18. Jh. verlagerte sich der Wirtschaftsschwerpunkt auf kleinstrukturierte Industrie und Handel.

1943/1944 bot die Stadt und ihr Umfeld zahlreiche Schauplätze für den Slowakischen Nationalaufstand (Slovenské národné povstanie, SNP), dessen – auch in der Bevölkerung verankerte – Partisanen-Aktivitäten von der internationalen Geschichtsschreibung als wichtige Widerstandsaktion gegen das Hitler-Regime gewürdigt werden.

Charakteristisch für den Wohlstand des Hauerlandes und zugleich das städtebauliche Aushängeschild der Stadt ist der Hauptplatz mit zahlreichen sehenswerten Gebäuden, u. a. dem

- ▣ Thurzo-Haus an der SE-Seite, ehemaliger Sitz der Thurzo-Fugger-Bergbaugesellschaft, mit Sgraffitoschmuck
- ▣ Beniczky-Haus an der NW-Seite, mit Arkadenloggia und über dem Portal mit 2 Bergleuten in Uniform
- ▣ Uhrturm (Stadtturm) von 1552, seit dem letzten Umbau in leichter Schiefelage
- ▣ der Stadtburg aus dem 13. Jh., mit zum Platz verschobener Barbakane (= dem Tor vorgelagerter Verteidigungsbau)
- ▣ der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt als Teil der Stadtburg-Anlage, mit höchstem Turm der Stadt



**Abb.16: Banská Bystrica / Neusohl: Hauptplatz mit Stadtburg. Links im Hintergrund des Stadtburgturmes der Turm der Pfarrkirche** (Foto: Dormann, 30.05.2011)

Der gesamte Hauptplatz und die nach SW ziehende Dolná-Straße sind als Fußgängerzone einladend gestaltet, ideal als Schauplatz der Mittagspause des 2. Exkursions-Tages [12:45–14:15].

#### Themenschwerpunkt 4

##### **Regional- und verkehrspolitische Implikationen der „leeren“ Landesmitte**

Die Bezeichnung „leere Mitte“ ist aus der geographischen Literatur über Österreich entlehnt. In der Slowakei wird dieser Raum von der Innenzonen der Westkarpaten eingenommen, die hier eine Breite von rund 100km erreicht. Die Landschaft wird von eher steilhängigen Waldmittelgebirgen unterschiedlichen inneren Baus beherrscht, weshalb sich die Besiedlung auf die wenigen intramontanen Becken und Längstäler konzentriert. Die Landesmitte wird dadurch zum typischen Peripherieraum, dessen Aufwertung schon durch zahlreiche Initiativen



versucht wurde. Hierzu gehören etwa die Errichtung der Eisenbahnlinie Brezno–Telgárt–Gelnica–Košice als ein Projekt der ersten Tschechoslowakei (1931–1936) oder die Idee des autokratischen und nationalistischen Ministerpräsidenten Mečiar, Banská Bystrica zur Hauptstadt der Slowakei zu machen. Erfolgreich waren diese und weitere Bemühungen nicht, so dass heute – nach großzügiger Ausweisung von Schutzgebieten in den großflächig relativ naturnah erhaltenen Bergregionen (die Fahrtroute berührte 4 Nationalparke!) – vor allem die Entwicklung sanfter Tourismus-Angebote forciert wird.

Insgesamt gibt es in der Slowakei heute 9 Nationalparks mit einer Gesamtfläche von 3.200km<sup>2</sup>, das entspricht 6,5% der Staatsfläche (vgl. Österreich: 6 Nationalparks auf 2.350km<sup>2</sup>, 3,2% der Staatsfläche). Daneben gibt es noch viele kleinere Naturschutzgebiete, wie z. B. die Hron-Mäander nahe seiner Quelle. 2006 trat die sogenannte Karpatenkonvention zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Karpaten erstmals in Kraft. Neben Zielen des Umwelt- und Naturschutzes will die Konvention auch eine nachhaltige Entwicklung der regionalen Wirtschaft und damit eine Verbesserung der Lebensqualität in den Karpaten erreichen. Die Konvention, am 22. Mai 2003 in Kiew unterzeichnet, wurde mittlerweile von Tschechien, Ungarn, Polen, Rumänien, Serbien, der Slowakei sowie der Ukraine ratifiziert. (Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Karpatenkonvention](http://de.wikipedia.org/wiki/Karpatenkonvention), 20.06.2011)

*Auch in diesem Themenbereich steht der Zentrum-Peripherie-Gegensatz im Mittelpunkt. Besonders hinzuweisen ist darauf, dass die slowakische Situation zum Vergleich mit Österreichs „leerer Mitte“ herausfordert – eine Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler unter Zuhilfenahme des Atlas bei entsprechenden Anleitungen auch schon in der S I eigenständig bewältigen können.*

Ab Banská Bystrica / Neusohl folgen wir in einem W $\leftrightarrow$ E-Längstal dem Lauf des oberen Hron / der oberen Gran in Richtung Brezno nad Hronom / Bries (Briesen), dem Zentrum des obersten **Pohronie**, des **Horehronie** (Pohronský región / „Gran-Gebiet“).

Der Begriff Pohronie meint in etwa die Landschaft am oberen Hron / an der oberen Gran, wird oft aber auch als traditioneller Kulturlandschaftsbegriff aufgefasst. Insgesamt umfasst das Einzugsgebiet des Hron / der Gran – zur Gänze in der Slowakei – 5.464km<sup>2</sup>. Der Ursprung dieses Fluss-Systems – neben dem der Váh / Waag, des Hornád, des Poprad / Popper und des Dunajec / Dunajez oder Dunajetz – befindet sich an den Hängen bzw. in der unmittelbaren Umgebung der Kráľova hoľa / des Königsbergs (1.946m), dem höchsten Berg im östlichen Teil der Nízke Tatry / Niederen Tatra. Die Abflussmenge an der Mündung in die Donau bei Štúrovo (103m) entspricht mit ca. 54m<sup>3</sup>/sec etwa der Hälfte jener der Mur in Graz. Der oberste Abschnitt des Hron- / Gran-Tales (Horehronie) umfasst die Okresy / Landkreise Banská Bystrica und Brezno; der mittlere Teil (Stredné Pohronie) die beiden Becken von Žiar und Zvolen, der untere Teil liegt unterhalb von Levice / Lewenz, außerhalb der Karpaten.

Das Horehronie (auch Horehronské podolie) wurde erst ab 1884 mit einer Eisenbahn erschlossen, die man gar erst 1931–1936 in Richtung E-Slowakei weiterführte.

Immer wieder trifft man hier auf Beispiele aus der Zeit der kommunistischen Industrialisierungswelle, wie etwa in Nemecká / Deutschdorf an der Gran (petrochemische Fabrik im Ortsteil Dubová) oder in Podbrezová (Rohrwerk als Nachfolgebetrieb einer langen industriellen Tradition: 1795 1. Hochofen Ungarns, 1836 Walzwerk). Waldbahnen (z. B. die einst 132km lange, heute auf 15km Tourismus-Betrieb beschränkte Čiernohronská lesná železnica / Schwarzgran-Bahn von Podbrezová nach SE) waren einst die Grundlage für umfangreiche Köhlerei- bzw. Forstwirtschaft. Daneben kann man aber durchaus auch einem Hirten mit seiner Schafherde begegnen (z. B. bei Nemecká) oder einer von zahlreichen Wochenendsiedlungen (z. B. bei Podbrezová), die aussichtsreiche Hanglagen für Baugründe zu bevorzugen scheinen.

Eine Entwicklung des Tourismus kam bisher über bescheidene Anfänge nicht hinaus:



Waldbahnen (siehe S.21)



Nutzung von Heil- und Mineralwasser in Brusno (1. Kurhaus 1837)



Alpintourismus in der Nízke Tatry / Niederen Tatra (Štefánik-Hütte seit 1924);  
Ausbau der Skigebiete erst in der Nachkriegszeit



3 Nationalparke als attraktives Hinterland (siehe unten)

In den Siedlungen östlich von Brezno Bujakovo ist der Anteil der Roma-Volksgruppe höher, was auch im jeweiligen Ortsbild augenfällig wird. Schätzungen gehen von einer Gesamtzahl von etwa 500.000 Personen in der Gesamt-Slowakei aus (= 10% der Bevölkerung) [siehe dazu Themenschwerpunkt 6: MULTIKULTURALITÄT UND WANDEL TRADITIONELLER KULTURLANDSCHAFTEN, S.32]. Üblicherweise zählt man diese Region zur „leeren Mitte“, wohl wegen ihrer dünnen Besiedlung aufgrund morphologisch bedingter Unzugänglichkeit [siehe dazu: Themenschwerpunkt 4: REGIONAL- UND VERKEHRSPOLITISCHE IMPLIKATIONEN DER „LEEREN“ LANDESMITTE, S.20]. Trotzdem befinden sich hier auch Dörfer mit attraktiver Holzarchitektur (Blockbauten), die für ihre gelebte Folklore berühmt sind, wie etwa Hel'pa / Helpach an der Gran oder Telgárt / Thiergarten nahe der Hron- / Gran-Quelle. Sie liegen inmitten von 3 Nationalparks:



Im Nationalpark Muránska planina / Muraner Plateau (seit 1997 auf einer Fläche von 203km<sup>2</sup>, mit einer Außenzone von 217km<sup>2</sup>) befinden sich viele Karstquellen, Schlucklöcher, mehr als 300 Höhlen und 15 Schluchten, Dolinen, Karren, Klammern, Felstürme und Felsenfenster. Hier hat auch die Latsche ihren niedrigsten Standort in der Slowakei (750m ü.d.M.). (Vgl. [www.slovakia.travel](http://www.slovakia.travel), 19.06.2011)



Der Nationalpark Slovensky raj / Slowakisches Paradies (seit 1988, mit einer Fläche von 198km<sup>2</sup>) ist für seine fast 200 Höhlen, Schluchten und Canyons bekannt, die durch Leitern erschlossen sind. Bereits seit 1870 ist die Dobšinská-Eishöhle zugänglich, die als UNESCO-Weltnaturerbe anerkannt wurde. (Vgl. [www.slovensky-raj.org/slowakisches-paradies](http://www.slovensky-raj.org/slowakisches-paradies), 19.06.2011)



Národný park Nízke Tatry (NAPANT) / Nationalpark Niedere Tatra (seit 1978) ist mit 728km<sup>2</sup> und 1.102km<sup>2</sup> Außenzone der größte Nationalpark in der Slowakei. Charakteristisch sind tiefe Canyons und steile Felsen, die Berge Chopok und Ďumbier bieten die Möglichkeit zu einer attraktiven Kammwanderung mit hervorragender Aussicht auf nahezu die Hälfte der Slowakei. Der größte Reichtum des Parks sind mehrere Höhlen, von denen der Höhlenkomplex Demänovské jaskyne am bekanntesten ist. Im Nationalpark Nízke Tatry sind die Raubtiere Braunbär, Luchs und Wolf zahlreich vertreten, die Gämse und das Alpenmurmeltier kommen auch vor. (Vgl. [www.slovakia.travel](http://www.slovakia.travel), 19.06.2011)

Um [16:00] fahren wir durch das touristisch geprägte Telgárt / Thiergarten, vorbei an dessen spektakulär angelegtem Kehrtunnel der Bahnstrecke Margecany–Červená Skala, einer eingleisigen, landschaftlich sehr reizvollen Eisenbahnstrecke südöstlich der Niederen Tatra bzw.

durch das Slowakische Erzgebirge. Mit 957m erreicht die Strecke im nahegelegenen Besník-Tunnel den höchsten Punkt einer Normalspurstrecke in der Slowakei.

(Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Bahnstrecke\\_Margecany-Červená\\_Skala](http://de.wikipedia.org/wiki/Bahnstrecke_Margecany-Červená_Skala), 23.06.2011)

Ab [16:15] halten wir uns eine halbe Stunde auf dem **Sedlo Besník / Besník-Sattel** (994m) auf. Hier befindet sich einerseits die Wasserscheide Hron / Gran – Hnilec / Göllnitz, der Richtung Theiß entwässert, andererseits auch die Grenze zwischen Slovenské rudohorie / Slowakischem Erzgebirge und Nízke Tatry / Niederer Tatra innerhalb der Inneren Westkarpaten.

Seit Jahrhunderten wird der Bereich des Besník-Sattels waldfrei gehalten, um Schafzucht zu ermöglichen. Heute ist eher Rinder-Weidewirtschaft zu beobachten. Der Name „Besník“ ist abgeleitet von „besin“ = tollwütig, im Sinne von Starkwinden. Wenige Kilometer östlich des Sattels gelangt man zur Dobšinská ľadová jaskyňa / Dobschauer Eishöhle. Sie liegt auf dem Gebiet des Nationalparks Slovenský raj /Slowakisches Paradies. Trotz dieser touristischen Akzente muss die Region derzeit Bevölkerungsverluste hinnehmen.

(Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Dobšinská\\_ľadová\\_jaskyňa](http://de.wikipedia.org/wiki/Dobšinská_ľadová_jaskyňa), 23.06.2011)



**Abb.17: Blick vom Sedlo Besník / Besník-Sattel gegen E zum Kráľova hoľa / Königsberg (1.946m) im Národný park Nízke Tatry (NAPANT) / Nationalpark Niedere Tatra** (Foto: Dormann, 30.05.2011)

Nur etwa 15 Minuten Fahrtzeit vom Sedlo Besník / Besník-Sattel in östlicher Richtung entfernt wird der Dobšinský kopec / Dobschauer Hügel als Haltepunkt gewählt, der sich sehr gut als Aussichtspunkt auf den Ort Dedinky / Dörfel und den Stausee Palcanská Maša (Pumpspeicherwerk) eignet:



**Abb.18: Blick vom Dobšinský kopec / Dobschauer Hügel auf Dedinky / Dörfel und den Stausee Palcmanová Maša** (Foto: Dormann, 30.05.2011)

Nun folgen wir bis Rožňava / ungarisch Rozsnyó / Rosenau etwa eine halbe Stunde der Slaná, einem etwa 230km langen Fluss, der in südöstlicher Richtung zur Theiß fließt.



**Abb.19: Rožňava / ungarisch Rozsnyó / Rosenau**

(Foto: Lieb)

Rožňava / ungarisch Rozsnyó / Rosenau, eine reizvoll-attraktive Mittelstadt, liegt etwa 75 km westlich von Košice / Kaschau in einem kleinen Becken (Rožňavská kotlina / Rosenauer Becken), umrahmt von Gebirgen des Slowakischen Erzgebirges:

- im S von Triaskalken des Slovenský kras / des Slowakischen Karstes
- im N von den Volovské vrchy / Volovecer Bergen, wo im E-Teil des Slovenské rudohorie / Slowakischen Erzgebirges Phyllite aus dem Kambrium–Devon vorherrschen (am Zlatý stôl 1.322m aufragend)
- Der Durchbruch der Slaná öffnet das Becken zwar gegen S, nach E (z. B. nach Košice über den 535m hohen Jablonovské sedlo / Sattel von Jablonov) bleibt die Anbindung aber relativ schwierig. Hier wirkt noch immer symptomatisch die mäßige Verkehrs-Anbindung des alten „Oberungarn“ an die Tschechoslowakei nach dem 1. Weltkrieg nach.

Die Stadt ist eines der Zentren (ehemalige Hauptstadt, heute Bezirkshauptstadt) der historischen Region Gemerský región / Gemer, ein weiteres Beispiel einer Stadt am Rand des Slowakischen Erzgebirges, wo Bergbau (Gold, Silber, Eisen) am Beginn der Entwicklung stand (Stadtrecht 1382). Der zentralörtlichen Aufwertung zum Bischofssitz (1776) folgte die Entwicklung zur wichtigen Schulstadt, gefördert von der ungarischen Adelsfamilie Andrassy.



Die aktuelle sozioökonomische Situation ist gekennzeichnet

- ☒ durch eine sehr periphere Lage, verstärkt durch den bescheidenen Ausbau der slowakischen S-Spange (Straße 50)
- ☒ deswegen und wegen des hohen ungarischen Bevölkerungsanteils von durchschnittlich einem Drittel (in kleinen Orten der Umgebung sogar durchwegs ungarische Bevölkerungsmehrheiten) von intensiven Bemühungen um transnationale Zusammenarbeit, besonders im Tourismus
- ☒ von einem relativ bescheiden entwickelten industriellen Sektor („kleines Zentrum“, 1.000–2.000 Beschäftigte) mit Schwerpunkten im Bereich der Nahrungsmittel, Textilien und des Bergbaus (Kalkstein)

Südlich und südwestlich der Stadt erstrecken sich im äußersten SE des Slowakischen Erzgebirges ausgedehnte Karstplateaus, die 2002 zum Národný park Slovenský kras / Nationalpark Slowakischer Karst



erklärt wurden:

- ☒ 1973 Naturschutzgebiet
- ☒ 1977 Biosphären-Reservat / -Park
- ☒ 1995 Höhlen beiderseits der Staatsgrenze werden UNESCO-Weltnaturerbe

Der Nationalpark umfasst eine Gesamtfläche von 464km<sup>2</sup>, davon 346km<sup>2</sup> als Kernzone. Seine Hauptattraktionen sind

- ☒ die Karstlandschaft mit Karstformen und spezifischer Vegetation
- ☒ die Schluchten (spektakulär die Zádielska dolina / Schlucht von Zádiel mit fast 3km Länge, 400m Tiefe und 10m untere Breite)
- ☒ die Höhlen (7 zugängliche, von denen die Jaskyňa Domica / Domica-Höhle mit dem berühmten ungarischen Baradla-Höhle system zusammenhängt)

Um [18:15] passieren wir den Jablonovské sedlo / Sattel von Jablonov, befinden uns nun im Tal des Flüsschens Turňa / ungarisch Torna / Tornau, umrahmt vom Nationalpark Slowakischer Karst im N bzw. von dessen ungarischem Pendant Aggteleki-karszt im S. Bei Moldava nad Bodvou / ungarisch Szepsi / Moldau an der Bodwa macht nun auch nördlicherseits die Karst-Großlandschaft dem Košická kotlina / Kaschauer Becken Platz, während südlicherseits der Aggteleki-karszt schon seit gut 10km von den nördlichen Ausläufern des ungarischen Cserhát-Hügellandes abgelöst ist, das zwischen Bódva / Bodwa und Hornád / ungarisch Hernád den S-Rand des Košická kotlina / Kaschauer Beckens markiert. Östlich des Hornád übernehmen die vulkanischen Mittelgebirgs-Höhen des Zempléni-hegység / Berglandes bzw. nördlich davon die Slanské vrchy / ungarisch Szalánci-hegység / Eperieser oder Sovarer Gebirge diese Funktion. Gegen N zu schließt das Slovenské rudohorie / Slowakische Erzgebirge das Becken ab.

Auf dem Weg durch das Košická kotlina / Kaschauer Becken ist es der (seit 1968) südwestliche Stadtteil von Košice / Kaschau, **Šaca**, dessen Industrieanlagen schon aus relativ großer Entfernung auffallen. Der 1275 zum ersten Mal erwähnte Ort war jahrhundertlang landwirtschaftlich geprägt, bis in die 1950er-Jahre gab es sogar noch Wassermühlen.

(Vgl. de.wikipedia.org/wiki/Šaca, 26.06.2011)

Nach dem 2. Weltkrieg begann aber die Entwicklung zum Industrieort, die 1959 zur Gründung der Východoslovenské železiarne Košice (VSŽ Košice) / Ostslowakischen Stahlwerke in Kaschau führte. Nachdem 1965 der erste Hochofen in Betrieb genommen worden war, wurde der Ort stark von diesem Industriezweig geprägt und bald mit Plattenbauten ausgestattet. Wegen der Verarbeitung von mährisch-schlesischer Kohle (Ostrava) und vor allem von ukrainischem Eisenerz (Krivoy rog) wurde 1966 sogar ein eigener Breitspurbahn-Anschluss aus der Ukraine bis hierher angelegt. Damals hatte das Werk seinen vollen Ausbauzustand erreicht, beschäftigte bis zu 30.000 Personen und steuerte 20% zum gesamtslowakischen Exportvolumen sowie 9% zum Gesamt-BIP bei. Nach der Wende musste sich das Werk der neuen Marktlage anpassen, wurde 1989 privatisiert und stand 1998 knapp vor dem Bankrott. Nach Ende der Mečiar-Ära (Regierung Dzurinda) war der Verkauf an einen „strategischen Investor“ möglich geworden, der am 24.11.2000 an den amerikanischen Stahlkonzern United States Steel Corporation tatsächlich erfolgte. In „U. S. Steel Košice“ umbenannt, wird das

Werk sehr erfolgreich geführt, was Umsatz- und Beschäftigtenzahlen belegen (2008: 3,1 Mrd €; 15.000 Beschäftigte). Das Werk gilt als industrieller „Leuchtturm“ der östlichen Landeshälfte und stärkt die Bedeutung von Košice / Kaschau im slowakischen Städtesystem.



**Abb.20: Betriebsgelände von US Steel Košice im Stadtteil Košice-Šaca**


(Foto: [www.panoramio.com/photo/2440079](http://www.panoramio.com/photo/2440079), 26.06.2011)

Innerhalb dieses Systems bildet **Košice / Kaschau** mit 236.000 Einwohnern (= ca. 55% von Bratislava, 2006) als zweitgrößte Stadt des Landes und Hauptstadt des Košický kraj / Kaschauer Kreises einen starken Gegenpol zur Landeshauptstadt. Früh schon (seit dem 14. Jh.) hatte sie diesen Rang inne, profitierend vom Fernhandel zwischen Polen und Ungarn und ein wenig auch noch vom Bergbau. Damals erfuhr die nunmehrige „Königliche Freistadt“ (1342) eine starke deutsche und ungarische Prägung, die noch heute im 3,8%-Anteil ungarischer Bevölkerung nachwirkt. Noch ein Jahrhundert weiter reicht die 1. Nennung (1216) bzw. Verleihung des Stadtrechtes zurück (1249).

Die gotische Domkirche zur Hl. Elisabeth (1508 vollendet) und eine 1. Universitäts-Gründung (1657) unterstreichen wohl auch den kontinuierlichen Bedeutungsanstieg am Beginn der Neuzeit.

Einen jüngeren Aufschwung bewirkten im 19. Jh. mehrere Eisenbahnanschlüsse:

 1860 in den ungarischen Zentralraum

 1872 die Eröffnung der Košicko-bohumínska železnica / Kaschau-Oderberg-Bahn (Košice–Spiš / Zips–Váh- / Waag-Tal–Starý Bohumín / Alt Oderberg (bei Ostrava)), eine wichtige Verbindung in die österreichische Reichshälfte bzw. in die mährischen und schlesischen Industriegebiete

Diese infrastrukturellen Impulse trugen wohl wesentlich zu jenem Aufschwung bei, der in der Gestaltung des Stadtzentrums seinen repräsentativen Ausdruck findet, unter anderem

 im Staatstheater Košice (1897–1899)



**Abb.21: Staatstheater Košice**  
(Foto: Lieb, 30.05.2011)



**Abb.22: Domkirche zur Hl. Elisabeth in Košice**  
(Foto: Lieb, 31.05.2011)

Im 20. Jh. entwickelte sich Košice zu einer Universitäts- und Schulstadt (Zahlenangaben von 2007, gerundet):

- Pavol-Jozef-Šafárik-Universität Košice, neu gegründet 1959 (knapp 8.000 Studierende)
- Technische Universität Košice (15.000 Studierende)
- Veterinärmedizinische Universität Košice (1.500 Studierende)
- Theologische Fakultät der Katholischen Universität Ružomberok / Rosenberg
- Fakultät für Betriebswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Bratislava
- private Hochschule für Sicherheitsmanagement (2.000 Studierende)
- dazu zahlreiche höhere Schulen

Darüber hinaus ist Košice auch eine Bischofsstadt:

- römisch-katholisches Erzbistum seit 1995
- evangelischer und griechisch-katholischer Bischofssitz

Auf kulturellem Gebiet hat das Zentrum der slowakischen Roma eine multikulturelle Szene zu bieten, zu der auch Theaterbetriebe gehören, die auf Romani und Ungarisch spielen. 2013 wird Košice europäische Kulturhauptstadt sein. (Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Košice#Bildung](http://de.wikipedia.org/wiki/Košice#Bildung), 08.01.2012)

Um [19:00] endet der 2. Exkursionstag mit der Ankunft im Hotel Gloria Palac in der Bottova 1 in der Staré Mesto / Altstadt von Košice.